

A photograph of a violin lying on a white, quilted surface. The violin is positioned vertically, with its body in the lower half and its neck extending towards the top. The body is a rich, warm brown color, and the neck is dark. The quilted surface has a repeating pattern of soft, rounded shapes. Overlaid on the right side of the violin's body is the German text "Luxus muss nicht Luxus sein" in a bold, orange, sans-serif font.

Luxus muss nicht  
Luxus sein

Luxus ist gemäss Duden die «Abweichung vom Normalen». Nämlich das, was sich jeder einzelne von uns wünscht, aber oft nicht bekommt. Vielleicht aber auch eine Herausforderung, sich nach der Decke zu strecken, um es sich doch eines Tages leisten zu können.

#### VON PHILIP KARGER

Wenn wir auf der Strasse die Menschen fragen würden, was Luxus ist, bekämen wir unendlich viele Antworten. Positive und negative. Alle Antworten würden sich aber auf die befragte Person selbst beziehen, ausgehend von seiner persönlichen Lebenssituation. Grundsätzlich liessen sich die Antworten in zwei Kategorien aufteilen: finanzieller Luxus und ideeller Luxus. Wobei es dabei fließende Grenzen gibt und unendlich viele Nuancen. Das Luxusverständnis verändert sich im Leben eines Menschen ständig und hat auch viel mit der Art und Weise zu tun, wie er lebt. Luxus war in den 1950er-Jahren für Frauen in Europa die Selbstbestimmung, heute ist das bei uns selbstverständlich geworden. Luxus ist für den Fischer am Amazonas, mehr Fische zu fangen, als er für die Ernährung seiner Familie braucht. Von Europäern wird Luxus eher über das Geld definiert. In finanzieller Hinsicht ist Luxus für uns das schwer Erreichbare. Die Top-Uhren an der Basel-World kosten von einer halben bis zu eineinhalb Millionen Franken. Das ist für die meisten Besucher ein hoher, oft ein viel zu hoher Preis. Denn normalerweise kann man so eine Uhr höchstens anschauen und nicht

tragen. Für einen Milliardär ist so eine Uhr ein Klacks und es ist fraglich, ob er sie überhaupt als Luxus betrachtet. Für diesen Milliardär ist ein freier Tag mit seiner Familie, ohne an Geschäfte denken zu müssen oder Angst um seinen Besitz zu haben, vielleicht viel mehr Luxus. So wird aus dem finanziellen wieder der ideelle Luxus.

#### Wie es sich verändert hat

Aber es geht auch umgekehrt; viele Luxus-Autohersteller sind inzwischen im Mittelklassensegment zu Hause und bieten da erfolgreich Autos an. Heute fahren Leute Audi, Jaguar oder Mercedes, die sich das früher nicht hätten leisten können. Umgekehrt haben Toyota, Nissan und andere «normale» Autobauer längst ihre eigenen Luxusmarken, die nicht nur dem Namen nach mit Luxus zu tun haben (Infiniti, Lexus), sondern durchaus als Luxusfahrzeuge einen Markt eroberten. Um sich von diesen Entwicklungen abzuheben, wurden alte Automarken wie Bugatti (Volkswagen) oder Maybach (von Mercedes) wiederbelebt und bestehende Marken wie Rolls-Royce und Bentley von BMW und VW aufgekauft. Das sind Strömungen, die

mit der «Abweichung vom Normalen» mitgehen und uns zeigen, wie mit der Zeit das Nicht-Normale normal wird und daher wieder «Nicht-Normales» geschaffen werden muss, um dem finanziellen Luxus gerecht zu werden. In den 1980er-Jahren haben Berater und Stellenvermittler einen Trick angewendet, um Kandidaten zu verwirren, damit sich diese



Luxusuhren sind oft unerschwinglich, aber trotzdem schön.

im Gespräch öffnen. Nach der Vorstellung fragte man den Kandidaten: «Was ist für Sie Luxus?» Antwortete der Bewerber: «Luxus ist, genug Geld zu haben, um sich Wünsche erfüllen zu können», konterte der Berater damit, dass man aber auch Freude am Arbeiten haben müsse. Antwortete der Kandidat: «Luxus ist, eine Stelle zu haben, die mir Spass macht», konterte der Berater damit, dass man aber auch genug Geld dabei verdienen müsse. Ob das heute noch gemacht wird, entzieht sich meiner Kenntnis. Luxus ist aber sicher keine neuzeitliche Erfindung.

### Der vergangene Luxus

Im antiken Rom leistete sich, wer es konnte, Luxus in vielen Bereichen. Für viele Bürger waren die Thermen Luxus. Bessergestellte leisteten sich Sklaven und hatten eigene Thermen. Bodenheizungen standen hoch im Kurs. Die Reichsten der Reichen liessen sich Eis aus den Alpen kommen und genossen im Sommer das kalte Nass mit Fruchtsäften als Delikatesse. Der Sonnenkönig Ludwig XIV. war und ist für seinen verschwenderischen Lebensstil bekannt. Schaut man sich allerdings Versailles heute an, sieht man Prunk, aber kaum Luxus. Eine normale Wohnung in der Schweiz weist mit fliessendem Wasser, Badezimmer und Heizung mehr Luxus auf. Für Ludwig XIV. waren Toiletten nicht mit Luxus gleichzusetzen, daher gab es in seiner Zeit keine solchen Einrichtungen in Versailles. Die Kirche verurteilte den Luxus und berief sich dabei auf das Neue Testament. Wie die Kirchenväter

es selbst mit dem Luxus hielten, kann man in der Kirchengeschichte nachlesen. Man sieht es auch an den sakralen und privaten Bauten dieser Patriarchen. Wenn der Luxus verurteilt wurde, dann wurde das immer aus der Sicht des Verurteilenden gesehen. Alles, was über das «Normale» hinausging, war Luxus. Normal war, wie in der unmittelbaren Umgebung gelebt wurde. Dies hat sich bis heute kaum geändert. Oft wird Luxus verurteilt. Man träumt vom luxusfreien Leben oder zumindest davon, dass alle gleich viel haben, Luxus also gerecht verteilt ist. Da, wo das gelebt wurde, funktionierte es immer für eine Weile, um dann wieder zu verschwinden. In der kommunistischen UdSSR funktionierte die luxusfreie Gesellschaft (zumindest grösstenteils) so lange, bis der Bevölkerung bewusst wurde, dass mit dieser Gesellschaftsform etwas nicht stimmte. Erst Satellitenfernsehen und andere Kommunikations-

möglichkeiten zeigten der Bevölkerung auf, wie weit sie der Entwicklung des Westens nachhinkte. Man wollte den Luxus des Westens auch bei sich.

Im kleineren Kreis funktioniert die Luxusfreiheit noch gut. Bei den Mormonen gibt es den Stillstand und die Gleichschaltung, also den luxusfreien Raum. Dies aber nur, weil sie sich von allem Neuartigen abzuschotten versuchen. Da, wo die Mitglieder mit der heutigen Welt in Berührung kommen, sind Austritte an der Tagesordnung. In Israel sind die Kibbuzim aus den Anfängen des Staates verschwunden. Luxus im Sinne von mehr als normal gab es da nicht, aber jeder Kibbuz versuchte, den Luxus für sich selbst zu erhöhen.

### Luxus in der Industrialisierung

Im 19. Jahrhundert kam es zu vielen Diskussionen um den Begriff Luxus. Mit der Aufklärung und dem wirtschaftlichen Verständnis



Für die einen ist ein Bugatti der Inbegriff von Luxus...



... für andere eine Jacht, mit der man exklusive Orte besuchen kann.

wurde die Bedeutung von Luxus als Wirtschaftszweig erforscht und heiss diskutiert. Das hat dazu geführt, dass Luxus nicht mehr einfach verteufelt, sondern differenziert betrachtet und teilweise sogar gefördert wurde. Viele Entwicklungen und Errungenschaften sind nur dank dem Luxusdenken der Menschheit entstanden. Vielleicht war die Erfindung des Rades ein Produkt des Luxusdenkens. Hat man Räder, muss die Ware nicht mehr getragen werden. Wer einen Karren mit Rädern besass, konnte sich den Luxus leisten, weniger zu arbeiten oder mehr zu leisten und sich somit vom «Normalen» abzuheben. Dank Luxusprodukten ging und geht es der Schweiz gut. Die Schweizer Uhren und andere in der Schweiz hergestellte Produkte (Seidenbänder, Maschinen, Schokolade usw.) waren und sind besser als die Produkte der Konkurrenz. So können diese Produkte teurer verkauft werden und gelten durch den hö-

heren Preis als Luxus. Das hat zur Folge, dass ein jeder solche Produkte will. Und das wiederum beschert dem Produzenten mehr Umsatz. So hat der Luxus der Schweiz Reichtum und Ansehen verschafft. Ganz nebenbei konnten wir uns früh den Luxus von Bildung und sozialer Sicherheit leisten, was, das werden selbst die grössten Luxuskritiker eingestehen, kein Luxus ist. Das wiederum hat andere Länder zur Nachahmung verleitet. Ein Konkurrenzkampf entstand. So musste und muss sich die Schweiz, wollen wir nicht «normal» werden, immer neue Gebiete suchen, die dem Luxus gewidmet sind. Das fällt umso schwerer, da der Luxus der Kommunikation weltweit Einzug gehalten hat und alles viel schneller geht als noch vor 50 Jahren.

#### Geniessen wir den Luxus

Wir alle machen die Entwicklung des Luxus selbst durch. Als Kind war Luxus noch auf Kleinigkeiten

beschränkt; je älter wir werden, desto mehr können wir uns leisten. Luxus ist also immer auch eine Frage des sich Entwickelns. Weil wir uns selbst entwickeln, verändert sich unser Verständnis zum Luxus. Mit den Jahren wechselt der Luxus zwischen finanziell und ideell. Im Alter ist Gesundheit ein Luxus, den wir in der Jugend kaum wahrnehmen. Wir sollten uns auch dem Luxus in einer ziemlich friedlichen Schweiz, ohne Katastrophen einigermaßen sorgenfrei leben zu können, bewusst sein. Und wir sollten den Luxus, der für den einen darin besteht, seine Enkel zu beschenken und für den anderen mit seiner Partnerin eine schöne Reise zu machen, geniessen. Und sich seinen persönlichen kleinen Luxus durch Miesmacher nicht verderben lassen.



Es gibt auch den kleinen, aber genauso schönen Luxus wie Ferien am Meer ...



... oder eine Walkingtour durch die heimischen Gefilde.

# Interview mit Dr. Christian J. Jenny

## Was bedeutet Luxus für Sie?

Etwas, das für mich nicht notwendig ist, das über das Mass des «Normalen» hinausgeht, aber doch für mich sehr angenehm ist. Ich könnte ohne Luxus leben, habe es in meiner Jugend auch ausgiebig getan, aber erfreue mich heute an all jenen Luxusgütern, die ich besitze und die mir das Leben angenehm machen. Ich suche bewusst nach Luxusobjekten, die mir erstrebenswert sind, lasse aber andere ebenso bewusst beiseite. So suche ich keine Kleidung besonderer (Luxus-) Marken und gehe sehr selten in Luxusrestaurants, verbräme mit Kochmützen, Sternen oder ähnlichem. Umgekehrt leiste ich mir einen wohl «unerhörten Luxus», nämlich jenen einer Garage mit einem Dutzend hochkarätigen klassischen Automobilen. Alle uneingeschränkt fahrtüchtig und im Verkehr zugelassen.

## Muss Luxus teuer sein?

Muss nicht, aber kann sehr wohl. Oft ist Luxus nur dann teuer, wenn man schlecht einkauft. Besonders ist dies bei «vergänglichen Luxusgütern» wie Mode, Essen, Ferienorten etc. der Fall. So kauft man beispielsweise einen Markenartikel, der gerade jetzt als Modeströmung verherrlicht wird, anstelle eines qualitativ besseren Artikels, der aber nicht in jeder Modezeitschrift zu sehen ist. Der Modeartikel ist einige Monate später «out» und vergessen, während der andere noch Jahre seinen Dienst tut.

## Seit wann sammeln Sie Jaguar Oldtimer?

Meinen ersten Jaguar kaufte ich 1970. Einen heute als Sammler-auto einzustufenden Jaguar-Sportwagen, einen E-Type V12 offen Zweisitzer, erwarb ich 1978 als Occasionsauto (zu entsprechendem Preis). Bald einmal fand ich einen weiteren E-Type, dann einen 1937 SS Jaguar 100 und von da weg war der Bann gebrochen, die Infektion mit dem Sammler/Jägervirus war faktisch geworden.

## Können Sie sich vorstellen, dass Sie Sammler von etwas anderem geworden wären, wenn Sie Jaguar nicht verfallen wären?

Sammeln klassischer Autos bedeutet nicht einfach ein «Anhäufen» von Objekten zu einem gewissen Preis, sondern es beinhaltet auch ein intensives Studium der Geschichte einer Marke, eine Vertrautheit mit dem Kulturgut «Historisches Motorfahrzeug», aber auch ein Suchen nach dem noch besseren Automobil, also dem «Jagen nach dem Besten». Und damit ist schon eine Antwort gegeben: Sammeln ist in diesem Falle ein Jagen und Bewahren.

## Sind die Mitglieder im «Jaguar Drivers Club Switzerland» alle Luxusmenschen?

Hier gibt es nur ein entschiedenes Nein. Der Klub steht allen offen, unbesehen von Ansehen und sozialem Rang. So heisst es denn in den Leitgedanken: «Der JDCS steht jedem seiner Mitglieder – unabhängig von Typ und Zahl seiner Fahrzeuge – in gleicher Weise



zur Verfügung. Der Klub steht offen für Besitzer alter wie neuer, sportlicher wie auf Komfort und Touring ausgerichteter Modelle, die alle mit gleicher Gewichtung an den Aktivitäten des JDCS teilhaben sollen. Auch Liebhaber unserer Marke, die keinen Jaguar besitzen, sollen sich in unserem Club willkommen fühlen.»

Schon daraus werden «Luxusmenschen» im Klub nicht in Erscheinung treten, sie fänden sich falsch am Platz. Daraus ergibt sich auch eine Klubkultur, die als völlig integriert und ohne Prestige der Person gesehen werden kann, etwas, das möglicherweise bei einigen anderen Markenklubs nicht gelten wird.

## Hält Sie Ihr Luxus jung?

Ich bin mir nicht sicher, ob Luxus einen jünger oder nicht etwa gar älter macht. «Man ist so alt, wie man sich fühlt», diese Maxime gilt natürlich auch heute noch. Und jung fühlen tut man sich bestimmt weit eher, wenn es einem gut geht. Aber eben, nicht zu viel des Guten. Stets soll das Leben herausfordernd bleiben.